

Lehren ist schön

Autor(en): **Ambord, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 13: **Sekundarschulbildung**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehren ist schön

P. Beat Ambord, Schönbrunn

Siegfried Streicher schrieb ein kleines, schmales Bändchen: «Schreiben ist schön»: gedanklich reich befrachtet, sprachlich vollendet gestaltet. Darf ich mich von diesem Titel anregen lassen und sagen: Lehren ist schön? Natürlich ist es nicht immer schön. Kinder und Kollegen, Geld und Welt, Ort und Zeit verdunkeln manchmal diesen Schönheitsglanz. Aber «schön» meint hier einen inneren Wert... Das Wahre, das Gute, das Schöne sind die dreifaltige Form des Seins. Darin ist es Abglanz Gottes. «Schön» bedeutet hier: Grösse der Sendung, damit Geist, Kraft, Glut der Berufung.

Der Glaube kommt vom Hören

«Im Anfang war das Wort» (Jo 1, 1). Gott selbst ist der erste und höchste Lehrer der Menschheit. Von allem Anfang an nahm er aber auch die Menschen in den Dienst seines Wortes. Von Generation zu Generation ging Gotteswort im Menschenwort vereint durch die Schöpfung, bis das WORT, das im Anfang war, Fleisch wurde, selbst ein Mensch wie wir. Jesus ist Lehre und Lehrer in einem. Und wieder brach sich das Licht. Am Schöpfungsmorgen brach es sich, und in vielen Strahlen zog der Geist durch die Zeiten, um sich in der Fülle der Zeiten gottmenschlich nah zu sammeln in Christus. Dann ging der «Eine Lehrer» sichtbar von uns weg, ließ uns das Licht als kostbarste Gotteserbschaft in seiner Kirche. Auch sie ist Lehre und Lehrerin zugleich. Alle Boten des wahren Lichtes gehen von ihr aus in die Welt, sie zu lehren im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die ursprünglichste Lehrweise Gottes und seiner Kirche ist das gesprochene Wort. Es hat vor allem den Primat. Das Geschriebene steht nur im Dienst des Gesprochenen. Darum sagt auch Paulus: «Fides ex auditu»: der Glaube kommt vom Hören (Röm 10, 17). Aber wie sollen sie hören, wenn niemand spricht? Der Diener des Wortes steht also am Anfang alles Glaubens.

Das Wissen kommt vom Lehren

Was im Reiche der Gnade Gesetz ist, ist auch Gesetz im Reich der Natur, das nur ein Abglanz jenes anderen, höheren ist, in dem es seine Vollendung findet. Lange zuvor, ehe es eine Schreibkunst gab, wurden die Menschen in ihrem Geist durch die Mitmenschen geformt. Auch nachdem es eine Schreibkunst gibt, bedarf der junge Mensch zuerst und vor allem der mündlichen Belehrung. Selbst der größte «Autodidakt» ist es nur zu einem letzten Teil. Er ist die große Ausnahme, und man merkt sie ihm dauernd an. So entwickelte sich das, was man Schule nennt. Die Mittel und Wege, die Weisen und Formen sind gewachsen, andere geworden: im tiefsten Kern finden wir immer das Wort, damit den Lehrer. Das Lehren ist eine Urform menschlicher Entwicklung und Bildung. Es ist so reich wie der Menscheng Geist selbst, der durch den Gottesgeist gelenkt und entfaltet wird. Es ist darum nicht von ungefähr, daß die reifste Kultur aus der katholischen Kirche emporgewachsen ist, da sie die unumstrittene Lehrerin des Abendlandes war. Sie war es durch das Wort, das ihre Lehrer verkündeten. Wenn die mündig gewordene «Welt» ihr den Katheder entrissen hat – nur zum Teil und auch darin noch lebend vom alten Erbe –, so hat sie den Grundzug aller Wissensvermittlung nicht abgeändert, ja gar nicht umstürzen können. Denn das Lehren von Mensch zu Mensch ist naturverwurzelte Gegebenheit.

Sie leben vom menschlichen Wort. Die ersten «Lehrer» sind die Eltern des Kindes. So ist es auch klar, daß eine innere Verwandtschaft zwischen Eltern und Lehrern besteht, daß sie in einer lebendigen Wechselwirkung zueinander stehen. Beides muß der Lehrer vermitteln: das Wissen und den Glauben. Darum steht der Lehrer als Treuhänder der Eltern, der Kirche, des Staates, der Kultur im Dienste einer zweieinigen Sendung. Nicht zerreißen darf er, nicht aufspalten: hier Wissen, dort Glaube, sondern er muß vereinen. Seine Aufgabe ist die Lebenssynthese des reifenden Menschen, die er durch sein Sein und sein Tun erstreben muß.

Glauben und Wissen leben vom göttlichen Wort. Denn gäbe es keinen Gott, so gäbe es auch kein Wissen. Aller schöpferische Geist ist gebunden an den Schöpfergeist. Darum zerbrechen alle Systeme, die den menschlichen Geist autonom an die Spitze stellen. Darum bekannten sich auch die größten Geister der Menschheit nur als demütige Empfänger von einem Höheren. Das war so vor dem Christentum; das ist auch heute noch so außerhalb des Christentums. Ja, je mehr uns die modernen Erfindungen in die Geheimnisse der Welt einführen, um so staunender steht man vor immer größeren Mysterien, die den letzten Ruf nach Gott gebieterisch und zugleich erschauernd fordern.

Glauben und Wissen leben vom «EWIGEN WORT». Das Ewige Wort ist das Bild, der Sohn, der Abglanz des Vaters. Das Ewige Wort ist die Synthese des Kosmos: sein Schöpfer, sein Former, sein Retter, sein Bildner: sein «LEHRER». «Einer ist euer Lehrer: Christus» (Mt 23, 10). Dieses Wort hat das Ewige Wort in Menschengestalt uns gesagt. Damit hat er uns auf die tiefste Quelle allen Wissens und Glaubens geführt. Aus Christus quillt uns das Bild des Lehrens, die Fülle der Lehre, die tiefste Macht der Lehrerpersönlichkeit.

Der Lehrer steht im Dienst des Wortes. Aber dieses Wort ist nur Eines: Christus. Ist es da nicht wahr – wer tiefer blickt, erkennt und bekennt es –: «Lehren ist schön.» Diener des «Ewigen Wortes» zu sein, ist höchste Berufung aus der Mitte des dreifaltigen Gotteslebens.

Zu den Erziehungsschwierigkeiten im Sekundarschulalter Dr. Al. Kocher, Sitten

Sondernummer: Sekundarschulbildung

Jedes Krisenalter im Ablauf der menschlichen Jugend hat seine besonderen Erziehungsprobleme. Nicht von ihnen soll hier die Rede sein, sondern von Schwierigkeiten, die sich aus unserem Schulsystem und der Persönlichkeit des Lehrers ergeben. Wir wissen um die negativen Einflüsse des Milieus und der Zeitverhältnisse und sind überzeugt, daß das Elternhaus als die wichtigste Erziehungsstätte seine Pflicht meistens nicht mehr erfüllt. Wir wollen aber vor der eigenen Gewissensforschung nicht zurückschrecken: Der Erzieher möge den Grund aller Fehler und Untugenden der Schüler in sich selbst suchen (Salzmann), und unsere erzieherischen Mißerfolge sind in erster Linie auf unsere Charaktermängel zurückzuführen (Fröbel).

1. *Unserer Schule fehlt das Bildungsziel.* Man gewinnt oft den Eindruck, als ob sich die Lehrer gar nicht klar wären, was sie mit ihren Kindern eigentlich wollen. Das Hauptanliegen scheint die Vermittlung von Wissensstoff zu sein, und der Lehrer ist in Seelennöten, wenn das Unterrichtsziel nicht überall erreicht werden konnte. Das unbedacht-same Unterrichten, das aus keiner tieferen Überlegung als aus der Bindung an den Lehrplan entspringt, setzt das Kind einer wirren Vielfalt von Eindrücken aus, so daß es sich seelisch nicht orientieren kann. Unsere Primarschulen (vor allem die oberen Klassen) werden zu stark von den Sekundarschulen beeinflusst und kontrolliert, diese wiederum sind der Mittelschule ausgeliefert, welche ihr «Bildungsprogramm» nach der Universität